

ihren Bund mit dem Papsttum veranlasst hatten, mit ihrer Forderung einer urchristlichen Lebensführung, die er und alle strengen Reformer vertraten, sich nicht mit den weltlichen Zielen der kurialen Politik vertrugen. Damit war Arnold nicht nur zum Gegner des Papstes sondern auch Friedrich I. geworden. Nur handelte der Papst schneller als der deutsche König. Noch ehe Friedrich I. Rom erreichte, hatte Hadrian IV. bereits durchgesetzt, dass Arnold von Brescia aus Rom ausgewiesen wurde, indem das Interdikt über die Stadt verhängt wurde, eine Maßnahme, die Rom gegenüber als der Stadt der Apostel noch niemals zur Anwendung gekommen war. Das einzige, was der König tun konnte, war, dass er Arnold gefangen nehmen und dem päpstlichen Präfekten in Rom ausliefern liess, der ihn zum Tode durch den Strang verurteilte. Dass war das Ende dieses ehemaligen Paktareners, aber nicht das Ende der Wirkung, die von ihm ausging. Die Kritik am verweltlichten Papsttum blieb. Ihr galt später Arnold von Brescia als erster Märtyrer für eine durchgreifende Reform der Kirche überhaupt. In den Zeiten vor Arnold hatte sich die Kritik (wie z.B. im Genter Jsegrimus oder in den Vagantenliedern) nur auf die Geistlichkeit im allgemeinen beschränkt. Der Angriff Arnolds war die erste aller Welt kundwerdende Revolution innerhalb der Kirche, die sich gegen den obersten Bischof der Kirche als deren Repräsentanten richtete.

Inzwischen war Friedrich I. über Orvieto, wo er noch einmal durch seinen von Boso berichteten Eid den Papst zu gewinnen suchte, bis nach Sutri vorgerückt, und hier war es zu der ersten Auseinandersetzung mit dem Papste gekommen, als dieser von ihm das "Steigbügelhalten" verlangte und der König es ablehnte, bis er durch einige deutsche Fürsten, die im Jahre 1131 in Lüttich bei diesen Akte Lothars von Supplinburg vor Papst Innocenz II. anwesend gewesen waren, den Beschluss herbeiführten, dass der Akt als eine dem Apostelfürsten zu erweisende Ehrenbezeugung aufzufassen sei. Die Kaiserkrönung am 18. Juni 1155 verlief dann ohne Störung, auch musste es dem Papste sehr willkommen sein, dass Friedrich das Anerbieten der Römer, ihm die Kaiserkrone zu übertragen, in einer sehr deutlichen Antwort ablehnte. Aber schon in dieser Antwort fanden sich doch auch dem Papst schwer verletzende Worte: die kaiserliche Herrschaft über Rom und Italien sei durch die fränkischen und deutschen Eroberer gewonnen, und daher müsse er ablehnen, sich die Kaiserkrone vom römischen Senat oder vom Papste übertragen zu lassen. Zusammen mit der Forderung, jenes bekannte Fresko-Bild im Lateran zu entfernen, auf dem Lothar von Supplinburg in völliger Missachtung des eigentlichen Herganges abgebildet war, wie er vor dem Papste den Lehnseid leistete, ergab sich dadurch eine Spannung zwischen Kaiser und Papst, die ihren Höhepunkt erreichte, als der Kaiser, gezwungen durch die deutschen Fürsten, mit Rücksicht auf die unerträgliche Hitze sein Heer plötzlich wieder aus Rom abführte und über die Alpen nach Deutschland zurückkehrte. Damit scheiterte gerade in dem Augenblicke, als infolge des Todes des Königs Roger II. von Sizilien im Jahre 1154 die Möglichkeit gegeben war, gegen Sizilien ins Feld zu rücken, die im Konstanzer Verträge versprochene Beseitigung der von Sizilien drohenden Gefahr. Es war übrigens nicht nur die übliche italienische Sommerhitze und der Druck der deutschen Fürsten, die den Kaiser zu dem verhängnisvollen Entschlusse bestimmten. Von vornherein hatten viele Fürsten sich geweigert, an diesen Römerzuge teilzunehmen. Daher hatte Friedrich I. den Angriff auf Rom mit der sehr geringen Zahl von nur 1800 Rittern unternehmen müssen. Diese hatte schon nicht ausgereicht, als Mailand gegenüber dem Könige bei seinem Durchzug durch die Lombardei eine feindliche Haltung eingenommen hatte, weil er

*eingedrungen hatte, dass die alten Götzen der Paganer, die ihm einst in ihren Pforten gezogen hatten,*